

# Wie wirklich ist Japanisch eine BECOME-Sprache?

## Einleitung

### Typologie der DO- und BECOME-Sprachen

Die Charakterisierung der Sprachen als DO- bzw. BECOME-Sprachen<sup>1</sup> geht auf Ikegami (1981, vgl. 2007a) zurück. Im Kern handelt es sich darum, ob eine Sprache dazu tendiert, einen Sachverhalt als Handlung oder als Geschehnis auszudrücken. Ikegami betrachtet Japanisch als Repräsentanten der BECOME-Sprachen, während die westlichen Sprachen, vor allem Englisch, als DO-Sprachen charakterisiert werden. Ikegami (1996: 59) beschreibt die Nicht-DO-Eigenschaft des Japanischen wie folgt:

Was im Japanischen ein Tätersubjekt zu sein scheint, ist im wesentlichen nichts anderes als eine Repräsentation des Ortes, an dem ein Geschehen passiert. (Ikegami 1996: 59)

### Typologische Ansätze im Vergleich

Um die Zeit der Publikation von Ikegami (1981) wurde eine Reihe ähnlicher Typologisierungsversuche vorangetrieben, die im Folgenden knapp aufgelistet werden (vgl. z.B. Seiler 1988, Premper 2001):

- Source/agent/„A“- vs. goal/patient/„P“/„O“-Orientation (vgl. z.B. Serzisko 1991, Drossard 1998: 77)<sup>2</sup>
- Agent/actor/initiator foregrounding vs. undergoer foregrounding (z.B. Foley/Van Valin 1984)
- Agent (identity) suppression/backgrounding (z.B. Shibatani 1985), vgl. auch „foregrounding vs. backgrounding passive“ (z.B. Foley/Van Valin 1984: e.g. 149)
- Akkusativ- vs. Ergativ-Sprachen, „split ergativity“ (vgl. z.B. Comrie 1981: 104ff., Tsunoda 1992: 32ff.)

---

<sup>1</sup> 〈する〉的な言語と〈なる〉的な言語, *suru-teki-* vs. *naru-teki-na gengo*.

<sup>2</sup> Der Terminus „goal-oriented“ u.ä. wird bei Ikegami im Sinne der Zielgerichtetheit einer Handlung gebraucht, z.B.: „Action, which is characterized as ‚bounded‘ and ‚volitive‘, ..., tends to be conceived of as ‚dynamic‘ and ‚goal-oriented“ (Ikegami 2002: 336).

- Akkusativ- und Ergativ-Typen vs. Aktiv/Inaktiv-Typus (vgl. z.B. Fillmore 1968: 53ff., Drossard 1991); „split intransitivity“ (Merlan 1985)
- Sprachetypen mit vs. ohne Valenz, Rektion und Orientierung; dem Sprachtyp ohne Valenz sollen zumindest nach Coseriu (1979) auch grammatische Relationen („Subjekt“, „Objekt“) fehlen
- „have“- vs. „be“-languages (vgl. Isačenko 1974)<sup>3</sup>

### Kognitive Motiviertheit und Kasusmarkierungstypologie

Dass der DO-Typ der Agens/SOURCE-Orientierung/Foregrounding entspricht, dürfte man so annehmen. Das kognitive Korrelat ist vor allem der natürliche Fluss der Aufmerksamkeit vom Ausgangspunkt zum Ziel hin, der dann prominenter ist und dementsprechend mehr Aufmerksamkeit erhält, wenn er ein Mensch, typischerweise ein Agens, ist (u.a. Ikegami 1996: 49, 2002: 333ff.). Demgegenüber ist die Patiens/GOAL-Orientierung kognitiv gut motiviert, wenn die Folge einer Handlung, wie z.B. eine Veränderung des Patiens (= BECOME), sichtbar ist. Nicht jeder Handlung wird so viel Aufmerksamkeit geschenkt, dass sie als solche wahrgenommen wird. Hingegen wird eine sichtbare Veränderung, vor allem ein sichtbares Ergebnis, erkannt. Daher ist die Patiens/GOAL-Orientierung für Zustandsausdrücke prädestiniert. Der Zusammenhang zwischen einem BECOME-Ausdruck und der Agens(-Identität)-Backgrounding bzw. -Unterdrückung bedarf keiner weiteren Deutung, unabhängig davon, ob es sich dabei um ein Passiv handelt oder nicht.

Ob die Ergativität ähnlich motiviert ist, wurde viel diskutiert (z.B. Ikegami 1981: 227ff., 2007a: 170ff.). Im Ergativsystem wird das Patiens (/Objekt) einer transitiven Handlung gleich wie das intransitive Subjekt kodiert, während das Agens-Nomen eine besondere Markierung, „Ergativ“ genannt, erhält. Das Ergativsystem ähnelt daher dem Passiv, unterscheidet sich von diesem aber dadurch, dass das Verb unmarkiert (im Sinne von „basic“) ist. Wenn man im ergativischen Sprachbau eine grundlegende Patiens/GOAL-Orientierung sehen will, wäre das anzunehmende kognitive Korrelat wie oben geschildert. Dann müsste Japanisch, wenn es eine GOAL-orientierte BECOME-Sprache sein sollte, einen ergativischen

<sup>3</sup> Auf wahrscheinliche systematische Zusammenhänge zwischen den Typen der have- und der be-Sprachen und den Eigenschaften der DO- und der BECOME-Sprachen wurde von Ikegami (1981: 282f., 2007a: 209f.) selber hingewiesen. Hier wird daher nicht weiter darauf eingegangen.

Sprachbau haben. Japanisch ist aber keine ergativische, sondern eine Nominativ-Akkusativ-Sprache, die in der unmarkierten Schicht das Intransitiv-Subjekt und das transitive Agens-Nomen gleich kodiert, auch wenn es eine Anzahl ergativer Verben im Inventar hat<sup>4</sup> und so gesehen einen gewissen Grad der „split ergativity“ aufweist.

Eine andere Sichtweise begründet die Ergativität gleich wie die (Nominativ-)Akkusativität mit dem Ökonomieprinzip, nämlich: nur eines der beiden Nomina (Argumente) bei einem transitiven Verb braucht extra markiert zu werden.<sup>5</sup> Wenn das Agens-Nomen diese Markierung erhält (d.h. das Patiens-Nomen und das Intransitiv-Subjekt werden gleich, oft unmarkiert, kodiert), haben wir ein ergatives Markierungssystem, und wenn das Patiens-Nomen extra markiert wird,<sup>6</sup> finden wir ein akkusatisches System.

Das Aktiv-Inaktiv-System wird als semantisch motiviertes Markierungssystem charakterisiert, weil das intransitive Subjekt je nach Aktivität seiner Rolle gleich wie das Agens-Nomen oder wie das Patiens-Nomen kodiert wird (daher auch „split intransitivity“ genannt). Wenn die japanische Kasusmarkierung so semantisch motiviert wäre wie der Idealtypus von Fillmore (1968; vgl. Ono 2002a: 284f.), würde sie wie das Aktiv-Inaktiv-System aussehen. Japanisch ist aber noch weniger aktiv-inaktivisch als ergativisch.

Wenn man die Sichtweise, dass die Kasusmarkierung grundsätzlich semantisch (oder auch pragmatisch) motiviert und nicht unmittelbar mit dem jeweiligen Verb zusammenhängt, auf die Spitze treibt, kommt man zu der Position von Coseriu (1979). Wie weit man bereit ist, dieser Ansicht zu folgen, sei dahingestellt, ihre Nähe zu Ikegami's Theorieumriss ist jedenfalls unverkennbar. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass Hinds (1986: 14ff.) in gewissem Maße eine ähnliche Ansicht wie Ikegami vertritt, aber in Bezug auf die Valenz eine entgegengesetzte Position zur Coseriuschen Sichtweise einnimmt. Für Hinds begründet sich die ersatzlose Weglassbarkeit jedes Aktanten in einem japanischen Satz durch den eindeutigen Valenzrahmen („case frame“) jedes Verbs, der den Aktanten vorschreibt, in welcher Rolle sie mit welcher Markierung in einem Satz aufzutreten haben (vgl. Ono 2002a: 218, 284f.).

---

<sup>4</sup> Z.B. *tsukamar-u* „gefangen werden, sich erwischen lassen“ im Gegensatz zum Passiv des Transitivs *tsukamae-rare-ru* „gefangen werden“

<sup>5</sup> Die Kasusmarkierung dient zur Rollenunterscheidung, daher wird diese Sichtweise auch funktionale Erklärung genannt, vgl. Comrie 1981: 117ff.

<sup>6</sup> Diesmal werden das Agens-Nomen und das Intransitiv-Subjekt gleich, wiederum oft unmarkiert, kodiert.

## BECOME-Typus und Orientierung

Die bisherigen typologischen Ansätze weisen auf zwei recht unterschiedliche Auffassungsmöglichkeiten zum BECOME-Typ hin:

- A) Verb-Zentriertheit ohne spezielle Orientierung/„Sonderbehandlung“ eines der Aktanten, wobei es wiederum einen großen Unterschied gibt zwischen der Coseriuschen Auffassung der Valenzlosigkeit bzw. der Impersonalität des Verbs und dem Tesnière-Fillmoreschen Valenz- und Dependenz-Modell;
- B) Orientierung/Fokussierung auf den Aktanten, der in obengenannten Ansätzen „Patiens“ oder „O“ bzw. „Undergoer“ genannt wird, der aber, um es passender zu charakterisieren, Nicht-Agens in einer transitiven Konstellation ist und am besten der Rolle zugeschrieben wird, die Gruber (1976) „theme“ nannte.<sup>7</sup> Diese Rolle ist nicht einfach als Patiens oder Goal charakterisierbar, weil sie sich auch auf einen spontanen Vorgang beziehen kann. Aus diesem Grund ist die Rollenbezeichnung Undergoer u.ä. nur dann im Sinne von „theme“ zu gebrauchen, wenn sie in einem sehr weiten Sinne verstanden werden soll (etwa: der Aktant, der sich einer Veränderung unterzieht).

Ikegami (1996: 49) selbst vertritt die Sichtweise (A):

Es gibt einen Sprachtyp, in dem man die Idee des in ein Geschehen involvierten Individuums, ... vor allem des Menschen als Täter, obligatorisch thematisiert und weiter subjektiviert. Es gibt auch einen anderen Sprachtyp, in dem man die Idee des in ein Geschehen involvierten Individuums, einschließlich Menschen als Täter, sprachlich unterdrückt und sogar ausläßt.

Nach dieser Auffassung müsste jedes Merkmal, das wie (B) charakterisiert werden kann, eine DO-Eigenschaft sein. In der Tat betrachtet Ikegami (1981: 233, 2007a:174) das Ergativmuster als „*suru-teki*“, auch wenn er von einer „*naru-teki*“-Tendenz des ergativischen Typs spricht (1981: 235f., 2007a: 176). Des Weiteren ist demnach eine Sprache, die eine grammatische Vorschrift der Sonderbehandlung eines der Aktanten, wohl bekannt als „Subjekt-Prädikat-Kongruenz“ („*agreement*“), aufweist, von vornherein eine DO-Sprache. Aber die Existenz der Kongruenz

<sup>7</sup> Grubers Wortwahl war nicht sehr glücklich insbesondere im Zusammenhang mit dem Begriff der Diskursanalyse, so dass seine „thematic roles“, die bis auf „theme“ weitgehend den Fillmoreschen Tiefenkasus entsprechen, später auch „Theta-Rollen“ genannt werden.

impliziert nicht notwendigerweise die Fokussierung auf ein Individuum, denn vor allem die kongruierenden indoeuropäischen Sprachen verfügen über Impersonalstrategien.

Noch weniger zwingend ist, dass eine Sprache, die keine Kongruenz kennt (z.B. Japanisch), keine Sonderbehandlung eines der Aktanten oder keine Orientierung auf einen der Aktanten aufweisen würde. Wenn dem so wäre, hätte Japanisch vor allem keinen Grund, ein strukturiertes System von Genera Verbi wie Transitiva und Intransitiva, z.B. *ake-ru* „öffnen, aufmachen“ und *ak-u* „sich öffnen, aufgehen“, sowie Diathesen wie Passiv zu haben.<sup>8</sup>

Ferner impliziert die Eigenschaft, einen Aktanten unabhängig von dessen Rolle in einem Satz auslassen zu können, nicht notwendigerweise dessen Unterdrückung oder gar eine besondere Erfassungsart eines Sachverhaltes. Dies geschieht im lebendigen Diskurs ganz im Gegenteil aufgrund der durch Prominenz herrührenden Vorhersagbarkeit („predictability“, „recoverability“, vgl. z.B. Shibatani 1985, Ikegami 2007b: 16ff.). Also ist es zu hinterfragen, wie weit Japanisch Eigenschaften einer BECOME-Sprache zeigt, und wie viel BECOME-Tendenzen eine kongruierende Sprache, vor allem Deutsch, aufweist.

Um mit diesen und ähnlichen Fragen sachlich umgehen zu können, müssen wir uns zuerst davon distanzieren, jede Struktur mit einer „Kongruenz“-Form als DO-Ausdruck zu betrachten, denn auch eine Impersonalkonstruktion muss eine der Flexionsformen erhalten, die einer „Kongruenz“-Form gleicht, wobei es von den einzelnen Sprachen abhängt, ob ein Impersonalsatz auf ein overttes formales Subjekt verzichtet oder nicht. Des Weiteren ist es auch von einzelsprachlichen Bedingungen abhängig, ob ein Impersonal eindeutig von einer Personalkonstruktion unterschieden werden kann. Während im Deutschen die formale Subjektlosigkeit grundsätzlich (aber nicht immer eindeutig) auf bestimmte (d.h. nicht alle) Impersonalausdrucksarten beschränkt ist, bedienen sich z.B. südromanische und slawische „Pro-Drop“-Sprachen des Null-Subjekts auch für Impersonalia (vgl. Ono 2002b).

In der vorliegenden Arbeit wird hauptsächlich Deutsch als Vergleichsgegenstand zum Japanischen genommen, so dass sich einige der obengenannten Fragen erübrigen. Dennoch müssen wir übereinzelsprachlich einsetzbare Parameter haben, die unabhängig von der Grundausstattung

---

<sup>8</sup> Coseriu (1979) nimmt konsequenterweise die Abwesenheit der Genera Verbi im Japanischen an.

einer Sprache (z.B. „Kongruenz“-Zwang im Deutschen und Kongruenzlosigkeit im Japanischen) angewandt werden können, damit überhaupt ein typologischer Versuch unternommen werden kann.

## DO, BECOME und CAUSE als metasprachliche Primitiva

DO und BECOME bilden zusammen mit CAUSE das Set der (semantischen) Primitiva<sup>9</sup>:

DO is characteristic of (undirected) activities and BECOME of (directed) achievements. (Croft 2012: 46)

DO („activity“) muss, wie „undirected“ bei Croft impliziert, nicht transitiv(isch) sein (vgl. Ikegami 1981: u.a. 265, 2007a: 197 zum Verb *suru*).

CAUSE im Sinne des semantischen Primitivums kann auf DO folgen oder auch ohne DO vorkommen (der letztere Fall prototypischerweise bei Naturursachen). In der vorliegenden Arbeit wird auf formale Darstellungen logisch-semantischer Strukturen mit Klammern usw. verzichtet.

*Suru* und *naru* im Kontext der Typologie von Ikegami sind als Metasprache für DO und BECOME zu verstehen, auch wenn sie objektsprachlich diese Kategorien idealtypisch verkörpern:

- (1) へやをきれいにする = DO-CAUSE

*heya o kirei-ni su-ru*

Zimmer<sub>ACC</sub> schön-<sub>ADV</sub> machen-<sub>NPT</sub>

„(das/die//ein) Zimmer sauber machen“

- (2) へやがきれいになる = BECOME (< CAUSE < DO)

*heya ga kirei-ni nar-u*

Zimmer<sub>NOM</sub> schön-<sub>ADV</sub> werden-<sub>NPT</sub>

„(das/die//ein) Zimmer wird/werden sauber (gemacht)“

Ein durch CAUSE hervorgerufener Vorgang (BECOME) bzw. dessen Resultat wie (2) wird Antikausativ genannt. Im Japanischen kann dieselbe Struktur auch für natürliche bzw. spontane Vorgänge verwendet werden, z.B.:

- (3) あの子はきれいになったねえ。 = BECOME (spontan)

*Ano ko wa kirei-ni nat-ta-nē.*

das:<sub>ADN</sub> Kind<sub>TOP</sub> schön-<sub>ADV</sub> werden-<sub>PT-FMP</sub>

„Sie ist aber hübsch geworden!“

<sup>9</sup> Vgl. z.B. Foley / Van Valin 1984: 39ff., Van Valin 2007: 31ff. und Croft 2012: 4ff. zur Montague Grammar von David Dowty.

Folglich ist ein Satz hinsichtlich der Antikausativität nicht immer eindeutig, z.B.:

(4) にわがきれいになった (ねえ) 。

*Niwa ga kirei-ni nat-ta(-nē).*

Garten<sub>NOM</sub> schön-ADV werden-PT(-FMP)

„Der Garten ist schön(er) geworden!“

### „Kausativ“ und „Antikausativ“

Das „Antikausativ“ versteht sich als Spiegelbild des Kausativs. Der Terminus „Kausativ“ wird jedoch oft mit unterschiedlichen Bezügen gebraucht, zum einen für overte Markierung wie morphologische Formative und morphosyntaktische (sog. periphrastische) Konstruktionen, zum anderen für die Bedeutungs- und/oder lexikalische Gattung. Dementsprechend wird auch „Antikausativ“ uneinheitlich verwendet.<sup>10</sup> Bei Haspelmath et al. 2012 sind „causative“ und „anticausative“ eindeutig für formale, vor allem morphologische Markierung verwendet, wobei sie sich auch eines analytischen Mittels wie z.B. eines Reflexivpronomens für Antikausativ bedienen können. Ein Kausativ als morphologische Kategorie ist ein abgeleitetes Transitiv mit der Bedeutungskomponente CAUSE. Nach der formalen Definition sind die japanischen Beispiele (1)–(4) weder Kausativ noch Antikausativ, es sei denn, man betrachtet *suru* und *naru* als suppletives Formen-Paar.

Eine geläufigere Verwendung von „Kausativ“ ist jedoch für irgendein Ausdrucksmittel eines Sachverhaltes mit der Komponente CAUSE unabhängig von der Markierungsart. In diesem Gebrauch ist (1) durchaus ein Kausativ. Daher ist „Kausativ“ in dieser Gebrauchsweise oft austauschbar mit „Transitiv“. So lautet z.B. die Formulierung ein und desselben Verhältnisses einmal mit „transitivizing und detransitivizing languages“ (Nichols et al. 2004), einmal mit „basically transitive decausativizing vs. basically intransitive causativizing types“ (Nichols 2012). Hinzu kommt das Problem, ob z.B. *senken* im Fall von *den Kopfsenken* gleich wie *Preis senken* (*der Preis sinkt*) als Kausativ betrachtet werden soll.

Ein analoges Problem besteht bei Antikausativa in größerem Ausmaß, weil bei einem Intransitiv die Eigenschaft des Referenten des Subjekt-Nomens eine entscheidende Rolle für den Faktor CAUSE spielt wie in (2) vs. (3). Auch in *der Preis sinkt* weiß man, dass der Preis nicht spon-

<sup>10</sup> Zu einer ausführlicheren Darstellung vgl. Haspelmath 1987: bes. 8f.

tan, sondern nur als Ergebnis der Handlung *senken* sinkt. Wenn das Prinzip des Spiegelbildes gelten sollte, müssten alle Antikausativa wie Kausativa die Bedeutungskomponente CAUSE tragen, aber sie sind anscheinend übereinzelsprachlich vage in Bezug auf die Implikation von CAUSE, erlauben also eine spontane Lesung wie in (4), abhängig von der Eigenschaft des Referenten des Subjektes. So wird „Antikausativ“ je nach Ansatz, z.B. bei Haspelmath et al. 2012, auch für Spontaneitätsausdrücke gebraucht, wenn das Ausdrucksmittel demjenigen für ein „caused event“ gleicht. Demnach wäre auch (3) Antikausativ, wenn (2) als solches gelten sollte.

### Antikausativ, Passiv und Reflexiv

Für ein Kausativ ist irrelevant, ob es von einem Intransitiv oder einem Transitiv abgeleitet ist, wie z.B. das japanische Suffix *-(s)ase-*. Ein Antikausativ als Spiegelbild des Kausativs ist ein abgeleitetes markiertes Intransitiv, wobei es zumindest theoretisch auch irrelevant ist, ob es von einem Transitiv oder einem Intransitiv abgeleitet ist, auch wenn der letztere Fall zur Nullstelligkeit und somit zu einer Impersonalkonstruktion führen würde und in der Tat in bestimmten indoeuropäischen, z.B. slawischen Sprachen so ist.

Auf gleiche Weise müsste auch ein morphologisches Passiv wie z.B. *-(r)are-* im Japanischen als Spiegelbild des Kausativs als eine Antikausativart gelten. Das Passiv scheint im Allgemeinen nicht als eines der Antikausativa betrachtet zu werden. Dies kann daran liegen, dass das Passiv in der europäischen Grammatiktradition als Flexionskategorie angesehen wurde und weiterhin wird, während sich das Kausativ als etwas Paradigmenfremdes darstellt. Das Passiv ist aber nicht vom Antikausativ zu unterscheiden, wenn dafür ein gleiches morpho-syntaktisches Mittel eingesetzt wird wie z.B. die Reflexivkonstruktion in den slawischen Sprachen.

### Antikausativ und Passiv als BECOME- oder DO-Ausdruck

Auf den ersten Blick scheint die BECOME-Eigenschaft des Antikausativs und des Passivs über alle Zweifel erhaben. Wenn wir uns jedoch an die Diskussion zur Ergativität erinnern, fangen wir an, uns zu fragen, worin sie sich, abgesehen von der Markiertheit der Verbform bzw. der Konstruktion, so stark von einer Ergativkonstruktion unterscheidet, die



wie eine Nominativ-Akkusativ-Konstruktion als DO-Ausdruck angesehen werden kann. Hinzu kommt, dass das Antikausativ im engeren Sinne DO und CAUSE impliziert. Auch das Passiv, z.B. das japanische, setzt grundsätzlich DO voraus, das oft CAUSE für die Betroffenheit ist. Auch wenn es sich um das sogenannte Adversativpassiv (*meiwaku no uke-mi*) ohne Agens im eigentlichen Sinne handelt, übt der betreffende Sachverhalt die Rolle von CAUSE der Betroffenheit aus.<sup>11</sup> Es handelt sich hier um die Frage, ob eine sprachliche Ausdrucksweise, die eine Handlung und deren Ursachenqualität impliziert, ein BECOME-Ausdruck sein kann, denn ein idealtypischer BECOME-Satz impliziert keine Handlung, sondern stellt den Sachverhalt als Geschehnis dar.

Trotz alledem dürften wir beim Grundsatz bleiben, dass ein Ausdruck, der einen Sachverhalt als einen Vorgang, und zwar mit Priorität als eine Veränderung des Nicht-Agens, zumeist des Handlungsobjektes, schildert, als ein BECOME-Ausdruck gilt, dessen konkrete Mittel u.a. das Antikausativ oder das Passiv sind (Ikegami 1981: u.a. 227, 2007a: 170).

### Belebtheit und Intentionalität bei japanischen Verben

Um die Typologie von DO- und BECOME-Sprachen zu unternehmen, müssen DO- und BECOME-Ausdrücke in jeder Sprache anhand für alle Sprachen gleicher Kriterien identifiziert werden. Jedoch bestehen auch hier parallele Probleme wie bei CAUSE, Kausativ und Antikausativ. Sind z.B. (5) und (6) DO- oder BECOME-Ausdrücke?

- (5) ...湿った空気が入る。(Asahi 9.9.2011)

... *shimet.ta kūki ga hair-u.*

feucht Luft<sub>NOM</sub> herüberkommen-NPT

„feuchte Luft strömt hinein“

- (6) 大津波が来る (Asahi 10.9.2011)

*ō-tsunami ga ku-ru*

groß-Tsunami<sub>NOM</sub> herüberkommen-NPT

„ein Riesensunami kommt herüber“

Es ist zunächst festzuhalten, dass (5) und (6) sehr natürliche Beschreibungen von Naturvorgängen sind und insofern BECOME-Ausdrücke wären.

<sup>11</sup> Z.B. ein Sachverhalt, dass es regnet, CAUSE Passiv-Patiens BECOME (BE) betroffen (z.B. Ono 1991)

- (7) 人が建物に {a. 入る / b. 来る}  
*hito ga tate.mono ni {a. hair-u / b. ku-ru}*  
 Mensch<sub>NOM</sub> Gebäude<sub>DAT</sub> {a. eintreten-NPT / b. hereinkommen-NPT}  
 „ein Mensch {a. tritt / b. kommt} ins Gebäude hin-/herein“
- (8) {a. 稲妻が<sup>s</sup> (空を) / {b. 車 / c. 人} が<sup>s</sup> (通りを)} 走る  
*{a. inazuma ga (sora o) / {b. kuruma / c. hito} ga (tōri o)} hashir-u*  
 {a. Blitz<sub>NOM</sub> (Himmel<sub>ACC</sub>) / {b. Auto / c. Mensch}<sub>NOM</sub> (Straße<sub>ACC</sub>)} *rennen-NPT*  
 {a. „es blitzt b. Autos fahren / c. ein Mensch rennt} (auf der Straße)“

Ein Satz wie (7) oder (8c), der eine intentionale Handlung eines Menschen schildert, müsste ein DO-Ausdruck sein. Ein Auto in (8b) ist zwar kein handelndes Subjekt, aber dahinter (oder: darin) steckt ein intentional handelnder menschlicher Agens. Wenn die Schilderungen von Wetterphänomenen mit dem gleichen Muster gebildet werden wie die Handlungsbeschreibungen, müssten sie auch DO-Ausdrücke sein.

Oder sind sie etwa nur deswegen BECOME-Ausdrücke, weil sie Naturvorgänge beschreiben? Dann wären die Handlungsausdrücke wie oben nur deswegen auch BECOME-Ausdrücke, weil sie mit dem gleichen Muster kodiert werden wie die Ausdrücke für Naturerscheinungen. Die letztere Interpretation ist weniger plausibel, weil die Sätze die Handlung keineswegs als eine Art Geschehnis schildern und Verben wie *hair-u*, *hashir-u* und *ku-ru* durchaus mit eindeutigen Intentionsausdrücken wie z.B. *-ta-i* „wollen“, Imperativ u.a. kompatibel sind. Dass diese intentionsbezogenen Ausdrücke mit (5), (6) und (8a/b) nicht möglich sind, beruht allein auf ihrer kognitiven Inkompatibilität mit der Unbelebtheit des Aktanten.

Oder sollen ein und dieselben Verben je nach der Belebtheit des Aktanten, den wir uns einfachheitshalber „Subjekt“ zu nennen erlauben, BECOME- und DO-Ausdrücken zugeschrieben werden? Dieses Vorgehen ist kognitiv zu rechtfertigen, führt linguistisch aber zu einem Teufelskreis.

### Formale Transitivität, Belebtheit und Intentionalität

Manchmal ist selbst eine eindeutige Transitivkonstruktion nicht ohne weiteres als DO-Ausdruck zu identifizieren, z.B.:

- (9) (人が) ひげを {a} はやす / b) のぼす  
*(hito ga) hige o {a} hayas-u / b) nobas-u}*  
 Mensch<sub>NOM</sub> Bart<sub>ACC</sub> {a} wachsen.lassen-<sub>NPT</sub> / b)  
 lang.wachsen.lassen-<sub>NPT</sub>  
 „Bart wachsen lassen“
- (10) ひげを {a} はやし / b) のぼし {た / ている} 人  
*hige o {a} hayashi / b) nobashi} {-ta / -te i-ru} hito*  
 Bart<sub>ACC</sub> {a} wachsen.lassen / b) lang.wachsen.lassen} {-PT / -CV  
 DUR-<sub>NPT</sub>} Mensch  
 „(ein) Mensch mit Bart“ (die Version mit *-ta* ist natürlicher)

vgl.:

- (11) (人の) ひげが {a} はえ / b) のびる  
*(hito no) hige ga {a} hae / b) nobi}-ru*  
 Mensch<sub>ADN</sub> Bart<sub>NOM</sub> {a} wachsen / b) lang.wachsen}-<sub>NPT</sub>  
 „Bart (eines Menschen) wächst“
- (12) ? ひげ {が / の} {a} はえ / b) のび {た / ている} 人  
 ? *hige {ga/no} {a} hae/b)nobi} {-ta -te i-ru} hito*  
 Bart {<sub>NOM</sub> / <sub>ADN</sub>} {a} wachsen / b) lang.wachsen} {-PT / -CV DUR-<sub>NPT</sub>}  
 Mensch  
 „(ein) Mensch mit Bart“ (die Version mit *no* ist geringfügig  
 besser)

Auch wenn die Version (9.b) mit *nobas-u* noch Intentionalitätslesung zulässt<sup>12</sup> ähnlich wie mit einem anderen (externen) Objekt (für die Bedeutung „länger ziehen“ u.ä.), ist (10) praktisch das pränominal-attributive Pendant des Intransitivs, das als BECOME-Ausdruck angesehen werden dürfte, was sich auch in der Resultativität der *-te i-ru* in (10) und (12) widerspiegelt (10.ii dürfte auch die progressive Lesung haben).

Gleiches gilt für die ähnlichen Beispiele bei Ikegami (1981: 175f. 2007a: 133f.), z.B. *me o das-u* 芽を出す „Knospen treiben, keimen“, *oto o das-u* 音を出す „Töne von sich geben“, die durch und durch Phänomen-Beschreibungen sind, und für die gewöhnlich keine Intentionalausdrücke möglich sind (vgl. Pardeshi / Nishimitsu 2010: 4f.). Sind sie, trotz ihrer Natürlichkeit als Ausdrücke von Phänomenen, DO-Ausdrücke, weil Transitiva pauschal als DO gelten sollen und die Verben hier, wohl außer

<sup>12</sup> Auch Desiderativ- oder Volitiv-Bildungen mit *-ta-i*, *-ô to omo-u* usw. sind möglich.

*hayas-u*, auch für eine intentionale Handlung verwendet werden? Zumindest müsste man diese Position vertreten, wenn man parallele Ausdrucksweisen in anderen Sprachen (z.B. *Tränen vergießen* im Deutschen) als DO-Ausdrücke ansehen wollte.

Wenn Ikegami Spontaneität, Nicht-Kontrollierbarkeit, Phänomen-Eigenschaft und somit die BECOME-haftigkeit seiner japanischen Beispiele betont, müssten dieselben Merkmale auch z.B. den deutschen Ausdrücken zugeschrieben werden. Wenn die japanischen Ausdrücke BECOME-Ausdrücke sein sollten, dann müssten es auch die deutschen Entsprechungen sein, weil sie sich von den japanischen, bis auf die oben diskutierte Kongruenz, nicht unterscheiden.

Die obigen Transitiva sind zumeist medial (mediumhaft) in dem Sinne, dass das Subjekt durch die Veränderung seines Teils (vor allem Körperteils) seinen Zustand verändert (vgl. Nishimitsu 2010: 221f.), wie z.B. (*ashi no hone o or-u* (足の) 骨を折る „sich den (Bein-)Knochen brechen“ (Andō / Ogawa 2004: 13f.). Die Veränderung kann auch die unbeabsichtigte Folge einer Handlung des Subjekts sein wie z.B. *yubi o kir-u* 指を切る „sich am Finger schneiden“ (Pardeshi / Nishimitsu 2010: 5). In dieser Eigenschaft ähneln die japanischen Transitiva in hohem Maße den medialen Reflexiva in den kontinental-indoeuropäischen Sprachen.<sup>13</sup>

## Belebtheit und Verbklassen

Parallel zu den japanischen Beispielen oben werfen auch deutsche Ausdrücke die Frage auf, ob ein Satz mit einem Verb, der mit einem belebten Subjekt ein DO-Ausdruck sein müsste, es auch mit einem unbelebten ist. Das Wetter ist ein prototypischer Naturvorgang ohne jede Intentionalität und Aktivität, z.B.:

- (13) Seine [= ein Tief] Kaltfront erfasst ...  
die ganze Schweiz. (NZZ 25.8.2012)

<sup>13</sup> Ein großer Teil der heutigen Reflexiva in den indoeuropäischen Sprachen geht auf die alte Kategorie Medium zurück, deren Flexionsendungen grundsätzlich mit Passivformen identisch waren, m.a.W.: Es gab eine Flexionskategorie Medium-Passiv, genannt Medio-Passiv, vgl. Strunk 1980, vgl. auch Haspelmath 1987: 36f.. Das Hauptmerkmal des nicht-passivischen Mediums dürfte sehr gut mit dem Terminus „endoaktiv“, vgl. z.B. Coseriu 1979: 41f., charakterisiert werden, der vor allem für nicht nach außen gerichtete Handlungen steht.

Dieser Ausdruck ist keineswegs personifizierend. Oder ist so ein Beispiel gerade ein Indiz für eine DO-Sprache, weil ein nicht-intentionaler Vorgang gleich wie eine Handlung, und eine Naturerscheinung gleich wie eine handelnde Person kodiert wird? Dann ist Japanisch auch nicht so sehr anders, z.B.:

- (14) 県内は高気圧に覆われ、暖かい西風が吹いた。(Iwate 8.9.2011)  
*ken.nai wa kō.kiatsu ni ōw-are, atataka-i nishi-kaze ga fui-ta.*  
 Präfektur.Innen<sub>TOP</sub> Hoch.Druck<sub>DAT</sub> bedecken-PASS warm-ADN  
 West-Wind<sub>NOM</sub> wehen-PT  
 „die Präfektur wurde von einem Hoch beherrscht und warmer Westwind wehte“

Das Verb *ō-u* „bedecken, hüllen“ muss dann als eine intentionale Handlung verstanden werden, wenn das Subjekt für eine Person steht. In (14) ist eine Passiv-Konstruktion verwendet, aber dessen Aktiv-Version ist m.E. auch unproblematisch:

- (15) ... 県内を高気圧が覆い、  
 ... *ken.nai o kō.kiatsu ga ō-i ...*  
 Präfektur.Innen<sub>ACC</sub> Hoch.Druck<sub>NOM</sub> bedecken-ADV  
 ... (wörtlich:) „ein Hoch bedeckt die Präfektur“

Ein weiteres Problem ist, wie die Verben, die nie mit einem belebten Subjekt gebraucht werden und keine Analogie zu einem belebten Subjekt zulassen, kategorisiert werden sollen, z.B.:

- (16) ... fließt kühlere Luft zur Alpennordseite. (NZZ 25.8.2012)

- (17) アルプス以北に冷たい空気が流れ込む。  
*Arupusu-ihoku ni tsumeta-i kūki ga nagare-kom-u.*  
 Alpen-nördlich<sub>DAT</sub> kalt-ADN Luft<sub>NOM</sub> fließen-hineinkommen-NPT

vgl.:

- (18) 川が流れ (てい) る。  
*kawa ga nagare(-te i)-ru.*  
 Fluß<sub>NOM</sub> fließen(-CV DUR-)NPT  
 „Ein Fluss fließt.“

- (19) ... dehnt sich ein Hochdruckkeil in Mitteleuropa aus. (NZZ 25.8.2012)

(20) ... 雲が広がりやすく、所々で雨や雷雨。(Yomiuri 16.4.2012)

...*kumo ga hiro.gari-yasu-ku, tokoro.dokoro de ame ya rai.u.*

Wolke<sub>NOM</sub> sich.ausdehnen-leicht-ADV Ort.Ort<sub>LOC</sub> Regen bzw.

Gewitter

„... Wolken neigen sich zu verbreiten, und an verschiedenen Orten Regen bzw. Gewitter.“

Sollen, bzw. dürfen diese Verben allein aufgrund ihrer Eigenschaft, auf natürliche Entitäten und Phänomene beschränkt zu sein, als BECOME-Ausdrücke angesehen werden? Wenn wir sie ein wenig genauer betrachten, ist *sich ausdehnen* (wie *hiro.garu*) ein Prozessausdruck und insofern ein BECOME-Ausdruck. *Fließen* (wie *nagare-ru*) ist hingegen im Sinne der Vendlerschen Verbklassifikation ein „activity“-Verb (Vendler 1957). Soll es deswegen als DO-Ausdruck kategorisiert werden? Im Japanischen wäre dann *nagare-ru* „fließen“ ein DO- und *nagare-kom-u* „hin-/hereinfließen“ ein BECOME-Ausdruck, was auch durch die unterschiedliche Bedeutung der *-te i*-Form begründet werden kann (*nagare-te i-ru* = Progressiv, *nagare-kon-de i-ru* = eher Resultativ). In dieser Hinsicht wäre *hashir-u* „laufen, fahren“ in (8) parallel zu *nagare-ru* ein DO-Ausdruck auch mit *inazuma* „Blitz“. Hingegen wären Beispiele (5)-(7) alle wegen der Resultativität der *-te i*-Form BECOME-Ausdrücke auch mit einem Menschen als Subjekt, der intentional handelt. Ist diese Sichtweise berechtigt? Sind Ausdrücke, die einen Sachverhalt als intentionale Handlung wiedergeben, nicht doch DO-Ausdrücke unabhängig von der Implikation der Zustandsveränderung<sup>14</sup>? Gibt es darüber hinaus einen qualitativ so großen Unterschied zwischen den obigen Naturerscheinungsausdrücken, dass sie in DO und BECOME geteilt werden müssen bzw. können?<sup>15</sup>

Hier haben wir es mit einigen der typischen methodologischen Probleme der Typologie zu tun. Wie weit sollen einzelsprachliche Kategorien, Klassen bzw. Lexikaleinheiten zugunsten mehr oder weniger kognitiv aufgestellter Parameter umorganisiert oder gar „zerschnitten“ werden? Wie weit sollen einzelsprachliche Kategorien u.a. in die Typologie „hineinreden“ wie die oben demonstrierte Klassifikation japanischer Verben

<sup>14</sup> Positionsänderung im Fall der telischen Bewegungsverben wie *ik-u* „hingehen“ / *ku-ru* „kommen“ / *hair-u* „hineingehen, hereinkommen“.

<sup>15</sup> Hansjakob Seiler (pers. Komm.) bewertet Naturerscheinungsbeschreibungen wie (16) und (19) als BECOME-Ausdrücke, wie auch ich anfänglich dachte. Hingegen betrachtet Robert Van Valin (pers. Komm.) zumindest solche englischen Verben wie *rain (it rains)* als „activity“, also DO, u.a. wegen der Tauglichkeit der *be-ing*-Progressivbildung.

aufgrund der *-te i*-Form (Kindaichi 1950, Kudō 1995: u.a. 9) als Kriterium für die Bestimmung der BECOME- und DO-Zuweisung?

Auf jeden Fall sollen deutsche Verben nicht mit dem internen Kriterium für die japanischen Verben klassifiziert werden. Aber auch Vendlers Klassifikation ist eigentlich auf die englischen Verben bezogen wie z.B. die Möglichkeit des *be-ing*-Progressivs und der Hinzufügung eines Volitionaladverbs (z.B. *deliberately*) für „activity“-Verben. Gewiss, kognitive Korrelate seiner Kriterien wie Kindaichis dürfen, wenn sie vom einzelsprachlichen Anliegen „bereinigt“ sind, durchaus übereinzelsprachliche Anwendung finden (vgl. Jacobsen 1982).

### Belebtheit, CAUSE und DO

Auch der Faktor Belebtheit führt manchmal zu einer Sackgasse. Kognitiv können wir davon ausgehen, dass etwas Unbeseeltes wie ein Ding oder eine Naturerscheinung keine Handlung ausübt, um ganz von der Intentionalität zu schweigen (abgesehen von Robotern u.ä. oder von der Personifizierung wie in Märchen, in diesem Fall werden Dinge u.a. aber eben als Personen betrachtet und dementsprechend behandelt). Zum Beispiel üben der Wind oder der Schlüssel in (22) die Handlung „die Tür zu öffnen“ nicht aus im Gegensatz zu John (Fillmore 1968: 25ff.):

(21) John opened the door with the key.

(22) {a) John / b) The wind / c) The key} opened the door.

(23) The door opened {a) \*by John / b) by the wind / c) ? by/with the key}.

(24) ジョンはそのかぎでドアを開けた。

*John wa sono kagi de doa o ake-ta*

das:ADN Schlüssel INS Tür ACC öffnen-PT

(25) {a) ジョン / b) \*風 / c) \*そのかぎ} がドアを開けた。

{a) *John* / b) \**kaze* / c) \**sono kagi*} *ga doa o ake-ta*

b) Wind / c) das:ADN Schlüssel NOM Tür ACC öffnen-PT

(26) {a) \*ジョン / b) 風 / c) そのかぎ} でドアが開いた。

{a) \**John* / b) *kaze* / c) *sono kagi*} *de doa ga ai-ta*

b) Wind / c) das:ADN Schlüssel INS Tür NOM sich.öffnen-PT

- (27) {a) \*ジョン / b) ? 風 / c) \*そのかぎ} によってドアが開いた。  
 {a) \*John / b) ? kaze / c) \*sono kagi} ni.yot.te doa ga ai-ta  
 b) Wind / das:<sub>ADN</sub> Schlüssel durch Tür<sub>NOM</sub> sich.öffnen-PT<sup>16</sup>

Die Verben *ake-ru* und *ak-u* im Japanischen dürfen als DO-Verb für eine Handlung bzw. BECOME-Verb betrachtet werden, die unmittelbar mit dem Belebtheitsparameter verbunden sind. Hingegen zeigt das englische Verb *open* keinen direkten Zusammenhang mit der Belebtheit. Wenn wir rein kognitiv vorgehen, kämen wir zu dem Schluss, dass *open* nur in (21) und (22.a) ein DO-Ausdruck ist und in den anderen Fällen nicht als DO kategorisiert werden kann. Oder aber man kommt zu der Metapherninterpretation, dass *open* in (22) auf Grund von (22.a) durchweg ein DO-Ausdruck ist, und dass eine Naturerscheinung oder ein Ding gleich wie eine intentional handelnde Person behandelt werden, als ob sie die Handlung ausüben würden. So betrachtet z.B. Abe (1991: 115) 'the darkness surprised me' als personifizierende Metapher, der im Englischen häufig zu begegnen sei. Auch Ikegami vertritt eine vergleichbare Position (1981: 204ff., 2007a: 154ff.). In einer Interpretationsweise wie dieser braucht man keinen übereinzelsprachlichen kognitiven Parameter mehr, denn in jedem Fall kommt man zu einem Schluss, der dem einzelsprachlichen Status quo Rechnung trägt.<sup>17</sup>

Festzuhalten ist, dass im Japanischen die Verwendung eines transitiven Verbs wie *ake-ru* dann vorzuziehen ist, wenn die Handlung intentional von einem identifizierbaren Agens durchgeführt wird. Insofern ist Japanisch keine ausgeprägte BECOME-Sprache, zumal ein Ausdruck wie (26.a) und (27.a) nicht möglich ist.

## DO-Eigenschaften im Japanischen

### Morphologische Verhältnisse zwischen Transitiv und Intransitiv

In Nichols et al. (2004: 190) wird Japanisch als transitivierende Sprache<sup>18</sup> charakterisiert, was auch zu der These des Japanischen als BECOME-Sprache passt. Allerdings ist die Anzahl der untersuchten Verbaare mit

<sup>16</sup> Dieser Ausdruck klingt allerdings ziemlich künstlich.

<sup>17</sup> Vgl. Nishimitsu 2010: 211ff. für eine differenziertere Betrachtung ohne Metaphern-einsatz.

<sup>18</sup> D.h. Intransitiv als unmarkiertes und Transitiv inkl. Kausativ als markiertes, zumeist vom Intransitiv abgeleitetes Glied eines Verbaares



18 sehr knapp, auch wenn Nichols et al. betonen, dass die von ihnen ausgewählten Begriffe/Sachverhalte („basic verb glosses“, S. 149) repräsentativ und für einen Typologisierungsversuch ausreichend seien. Ihre 18 „plain verbs“ sind: *laugh, die, sit, eat, learn, see, become angry, fear, hide, come to boil, burn, break, open, dry, become straight, hang, turn over, fall*<sup>19</sup>. Insofern, als alle von ihnen untersuchten Sprachen mit denselben Kriterien gemessen wurden und Japanisch in diesem Paradigma als transitivierend identifiziert wurde, müsste es den Charakter „basically intransitive“ in ihrem Sinne aufweisen.

### Markierungsschemata im Japanischen

Wenn man die Palette der im Japanischen vorhandenen morphologischen Mittel für Transitiv-Intransitiv-Kennzeichnung zusammenstellt, kann man aber nicht (mehr) von „basically intransitive; transitivizing/causativizing“ sprechen (vgl. Okutsu 1967). In der folgenden Tabelle werden Verbpaaare, wie sie bei Nichols et al. (2004) zu finden sind, mit berücksichtigt:

Tabelle 1: Typen von Transitiv-Intransitiv-Paaren

		<b>intransitiv</b>	<b>kausativ</b>
0.	kein tr.	<i>futtō-su-ru</i> 沸騰する „sieden (intr.)“	<i>futtō-sase-ru</i> 沸騰させる „sieden (tr.)“
		<b>intransitiv</b>	<b>transitiv</b>
A.	tr. = Kaus.-form	<i>a-u</i> 合う „passen, u.a.“	<i>awase-ru</i> 合わせる „zusammenfügen“
B.	intr-Ø- : tr-as-	<i>wak-u</i> 沸く „heiß werden, kochen“	<i>wakas-u</i> 沸かす „Wasser erhitzen“
C.	intr-i- : tr-os-	<i>ochi-ru</i> 落ちる „fallen, u.a.“	<i>otos-u</i> 落とす „fallen lassen, u.a.“
D.	intr-Ø- : tr-e-	<i>ak-u</i> 開 / 空く „aufgehen, u.a.“	<i>ake-ru</i> 開 / 空ける „aufmachen, u.a.“
E.	1a. intr-r- : tr-s-	<i>okor-u</i> 起こる „geschehen“	<i>okos-u</i> 起こす „verursachen, u.a.“

<sup>19</sup> Siehe S. 156 und 186; auf die Wiedergabe ihrer Transitiv/Kausativ-Pendants wird hier verzichtet

		<b>intransitiv</b>	<b>transitiv</b>
	1b. intr-re- : tr-s-	<i>yogore-ru</i> 汚れる „schmutzig werden“	<i>yogos-u</i> 汚す „schmutzig machen“
	2. intr-e- : tr-s-	<i>toke-ru</i> 溶/融ける „schmelzen“	<i>tokas-u</i> 溶/融かす „auflösen, u.a.“
	3. intr-ar- : tr-e-	<i>shimar-u</i> 閉まる „sich schließen“	<i>shime-ru</i> 閉める „zumachen“
F.	intr = tr	<i>hirak-u</i> 開く „aufgehen / aufmachen“	
G.	intr-e- : tr-Ø-	<i>ware-ru</i> 割れる „zerbrechen (intr.)“	<i>war-u</i> 割る „zerbrechen (tr.)“
H.	intr-r- : tr-Ø-	<i>fusagar-u</i> 塞がる „undurchlässig w.“	<i>fusag-u</i> 塞ぐ „zumachen, sperren“
I.	intr. = Passivform	<i>umare-ru</i> 生まれる „geboren w.“	<i>um-u</i> 生む „gebären“
J.	kein intr. > passiv	<i>hiki-okos-are-ru</i> 引き 起こされる	<i>hiki-okos-u</i> 引き起こす „verursachen“
K.	(intr. x :) tr-s-	<i>naku-nar-u</i> なくなる „verlorengehen“	<i>nakus-u</i> なくす „verlieren“
L.	intr. x : tr. y	<i>hair-u</i> 入る „hineinkommen, u.ä.“ (< <i>ha</i> + <i>ir-u</i> 入る „hineinkommen“)	<i>ire-ru</i> 入れる „hineintun“
M.		<i>ar-u</i> ある „da sein, liegen, stehen“	<i>ok-u</i> 置く „hinlegen, -stellen“
	§ ergativisch- intr.	<b>Patiens <i>ga</i> Agens <i>ni</i></b>	<b>Agens <i>ga</i> Patien <i>o</i></b>
	(E.3. intr-ar- : tr-e-)	<i>mitsukar-u</i> 見つかる „gefunden werden“	<i>mitsuke-ru</i> 見つける „finden“
		<i>tsukamar-u</i> つかまる „gefangen werden“	<i>tsukamae-ru</i> つかまえる „fangen“ vgl. <i>tsukam-u</i> つかむ „greifen“

Tabelle 2: Typen von Paaren Endoaktiv-transitiv und Exoaktiv-transitiv

		<b>endoaktiv-tr. (Agens mit ga)</b>	<b>kausativ (Veranlasser ga - Agens ni)</b>
0.	kein ex.tr. > kaus.	<i>ku-u</i> 喰う „(fr)essen“	<i>kuw-ase-ru</i> 喰わせる „(fr)essen lassen“
		<b>endoaktiv-tr. (enAg ga)</b>	<b>exoaktiv-tr. (exoAg ga enAg=Rez. ni)</b>
	A. ex. = Kaus.-form	<i>shir-u</i> 知る „kennenlernen“	<i>shirase-ru</i> 知らせる „informieren“
	B. en-Ø- : ex-se-	<i>mi-ru</i> 見る „(an)sehen“	<i>mise-ru</i> 見せる „zeigen“
		<b>endoaktiv-tr. (enAg ga exoAg ni)</b>	<b>exoaktiv-tr. (exoAg ga enAg=Rez. ni)</b>
	C. en-ar- : ex-e-	<i>azukar-u</i> あずかる „empfangen u.a.“	<i>azuke-ru</i> あずける „anvertrauen“
	D. en. x : ex. y	<i>kik-u</i> 聞く „fragen; hören, erfahren“	<i>oshie-ru</i> 教える „sagen, informieren“
	J. kein en. > passiv	<i>yobi-okos-are-ru</i> 呼び起こされる	<i>yobi-okos-u</i> 呼び起こす „hervorrufen“ (z.B. enAG no Emotion o)

### Korrelate der morphologischen und der lexikalischen Inventare

Vom obigen Schema der morphologischen Verhältnisse her kann keine pauschale Priorität des Intransitivs oder des Transitivs festgestellt werden. Bei vielen Verbpaaren ist auch keine klare Ableitungsrichtung erkennbar. In dieser Hinsicht ist Japanisch weder transitivierend noch intransitivierend und insofern weder mit DO- noch mit BECOME-Tendenz.<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Wenn die absolute Anzahl der Verben nach dem jeweiligen Muster zusammengerechnet wird, könnte das Bild ein wenig anders aussehen, ebenso wenn die Frequenz plausibel gerechnet werden könnte.

Wenn man aber nach den Lücken von Transitiva und Intransitiva sucht, ist die Asymmetrie nicht zu leugnen. Erstens sind Fälle, bei denen das Intransitiv fehlt und quasi durch das Passiv ersetzt werden muss, weit weniger als die umgekehrten Fälle. Zweitens ist das Passiv, das anstelle eines fehlenden Intransitivs benutzt werden kann, selten semantisch-stilistisch neutral. Die meisten Passiva dieser Verwendung sind schriftsprachlich, oder ganz im Gegenteil emotionsgeladene betroffenheitsbetonende Alltagsausdrücke<sup>21</sup>. Seltener findet man Passiva, die in beiden Stilarten gebraucht werden können (z.B. 挑発される *chōhatsu-sare-ru* „provoziert werden“), diese sind aber auch selten ohne besondere Konnotation (Ono 1991).

Hingegen sind Kausativa, die quasi anstelle eines fehlenden Transitivs gebraucht werden können, stil- und konnotationsneutral. Die Intransitiva, die kein transitives Pendant haben, sind außer *futtō-su-ru* 沸騰する „come to boil“ grundsätzlich für spontane Vorgänge inkl. menschlicher Gemüter, oder Handlungen, die intentional durchgeführt werden wie „sit“ (*suwar-u* すわる). Hierzu gehören auch Verben, die bei Nichols et al. unter „plain“ fallen und eher transitiv sind wie „see“ und „eat“. Hauptsächlich daran liegt auch der Befund von Nichols et al., denn die Hälfte der abgefragten Verbpaare gehören zu diesen Gruppen. Trotzdem ist es durchaus interessant zu erfahren, dass viele Sprachen, u.a. Russisch, auch die entsprechenden Ausdrücke von unmarkierten Kausativ-Transitiva ableiten.

### *suru* und *naru* als Objektsprache

Das heutige Paar *suru* und *naru* war früher nicht suppletiv, sondern morphologisch parallel gebildet, wobei *nas-u* wohl nicht für Fälle wie (1) verwendet wurde:

- intr. *nar-u* : tr. *nas-u* > heute in der Standardsprache außer Archaismen (z.B. Redewendungen) praktisch nur in *nasar-u* als Honorativ-Pendant von *suru*, daher auch nicht mehr eindeutig in Bezug auf die Transitivität; dialektal (z.B. in Yamagata) *nas-u* für „gebären“ (vgl. Standardjapanisch *um-u*)
- (intr. *nar-u* :) (tr.) *su* > heute *su-ru*

<sup>21</sup> Z.B. 殺される *koros-are-ru* „ermordet werden“ oder, im Fall eines Tieres, „getötet werden, wobei die Tötung absichtlich durchgeführt wird“.

*Suru* ist auch heute nicht eindeutig in Bezug auf die Transitivität und Verbklassenzugehörigkeit (Handlung, Vorgang u.ä.), z.B.:

- (28) 頭痛がする  
*zutsū ga suru* (= intr. ohne *-te i-*)  
 „Kopfweg haben“
- (29) (...の) 音がする  
 (... *no*) *oto ga suru* (= intr., ohne *-te i-*, auch möglich mit)  
 „man hört Geräusch (von ...)“
- (30) ツルリとする  
*tsururi to suru* (= intr., nur für Zustand mit *shi-te i-ru* oder *shi-ta*)  
 „glatt sein“
- (31) {a} スッキリ / b) ハッキリ} (と) する  
 {a} *sukkiri* / b) *hakkiri*} (*to*) *suru* (= intr. Vorgang, *-te i-* für Resultativ)  
 „a) sauber werden; sich erleichtern / b) klar werden; sich klären“
- (32) {a} 失業 / b) 故障} (を) する  
 { a } *shitsugyō* / b) *koshō*} (*o*) *suru* (*-te i-* für Resultativ)  
 Arbeitsverlust / Störung  
 „{a) Arbeit verlieren / b) eine Störung haben; defekt werden}“
- (33) 活動 (を) する  
*katsudō (o) suru* (*-te i-* für Progressiv)  
 „aktiv sein; eine Aktivität entfalten“

Zumindest syntaktisch ist *su-ru* in (28)–(31) unabhängig vom Vorkommen einer Partikel davor intransitiv. In (32) und (33) ist es mit *o* を formal transitiv, ohne *o* を handelt es sich jedoch praktisch um abgeleitete Intransitiva. Abgeleitete *Suru*-Verben, bei denen keine Partikel nach der Konstituenten vor *su-ru* rekonstruierbar ist, sind hinsichtlich der Verbklassenzugehörigkeit nicht von vornherein spezifizierbar.<sup>22</sup>

Diese Beispiele weisen darauf hin, dass selbst ein Satz mit *suru* nicht immer ein *suru-teki*-Ausdruck im Sinne eines DO-Ausdruckes ist. Die

<sup>22</sup> Z.B.: *tsurutsuru-suru* ツルツルする „glatt sein“ als intr. für Zustand mit oder ohne *-te i-*; *antei-suru* 安定する „sich stabilisieren“ als intr. mit *-te i-* für Resultativ; *ryūkō-suru* 流行する „sich aus-/verbreiten (Mode u.ä.)“ als intr. mit *-te i-* für Progressiv; *kakudai-suru* 拡大する „(sich) erweitern“ als intr. und tr. mit *-te i-* für Progressiv und Resultativ; *tenkai-suru* 展開する „(sich) entfalten“ als intr. und tr. mit *-te i-* für Progressiv.

Tatsache, dass *suru*, im Gegensatz zum stabilen Intransitiv *naru*, nicht konstant transitiv ist und sogar nicht unbedingt eine Handlung („activity“) bezeichnet (Ikegami 1981: 265, 2007a: 198), würde gut zu dem Bild des Japanischen als BECOME-Sprache passen.

Andererseits entspricht gerade diese Vagheit von *suru* nicht dem sonst restriktiven Charakter der japanischen Transitiva, die grundsätzlich eine intentionale Handlung eines belebten, zumeist menschlichen Agens implizieren. Das einzige Verb in der Tabelle 1, für das diese Eigenschaft nicht zutrifft, ist *nakus-u* なくす „verlieren“, in dem in der Tat das alte *su* (> *suru*) steckt, was auch durch die transparente analytische Struktur des Intransitiv-Pendants erkennbar ist: *naku-nar-u* なくなる „verloren gehen“ (< *na-i* „nicht vorhanden sein“ in Adverbialform *na-ku* + *nar-u*).

### Transitivität, Intentionalität, Verursachung, identifizierbare Urheberschaft

Außer *nakus-u* なくす „verlieren“ und *hiki-okos-u* 引き起こす „verursachen“, und wohl auch *yobi-okos-u* 呼び起こす „hervorrufen“ drücken alle transitiven bzw. exoaktiven Verben in den Tabellen 1 und 2 eine Handlung aus, und nur eine kleine Minderheit davon lässt eine nicht-intentionale Verwendung zu: *otos-u* 落とす „fallen lassen > verlieren“ (ein Extremfall: 命を落とす *inochi o otos-u* „das Leben verlieren“), *war-u* 割る „zerbrechen (tr.)“, *yogos-u* 汚す „schmutzig machen“.<sup>23</sup>

In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass japanische Muttersprachler ein nicht intendiertes Missgeschick eher transitivisch ausdrücken, insbesondere wenn die Person, die dieses aus Unachtsamkeit verursacht hat, der/die Sprecher/in selber ist, z.B.:

(34) (アッ、) 卵を落として (割って) しまった。

(A,) *tamago o otoshi-te (wat-te) shimat-ta.*

Ach, Ei ACC fallen.lassen-CV (zerschlagen-CV) AVPF-PT

„(Ach,) ich habe aus Versehen ein Ei fallen lassen (und kaputt gemacht)!“

(35) (アッ、) 卵が落ちて(割れて)しまった。

(A,) *tamago ga ochi-te (ware-te) shimat-ta.*

Ach, Ei NOM fallen-CV (kaputt.gehen-CV) AVPF-PT

<sup>23</sup> Da die Tabellen 1 und 2 die morphologischen Markierungsverhältnisse zum Hauptaugenmerk haben und die Verben dort nur exemplarisch und nicht repräsentativ sind, hat die Angabe der nicht-intentional verwendbaren Verben hier natürlich nur eine beschränkte Aussagekraft.

„(Ach,) zu meinem Unglück ist ein Ei gefallen (und kaputtgegangen)!“

Wenn (35) gegenüber einer Person als Schilderung des Missgeschickes geäußert wird, gewinnt diese den (negativen) Eindruck, dass der/die Sprecher/in versucht, der Verantwortung auszuweichen. Dies kann in bestimmten Situationen, wenn z.B. der betr. Gegenstand (z.B. eine Vase statt eines Eis) zum Besitz des/der Angesprochenen gehört, die Beziehung sehr beeinträchtigen (Mizutani/Mizutani 1977: 124f., Andō / Ogawa 2004: 7, 13, Nishimitsu 2010: 217f.).

Die Tatsache, dass auch eine unbeabsichtigte Quasi-Handlung mit einem Transitivverb ausgedrückt werden soll, steht nicht mit der oben betonten Eigenschaft der japanischen Transitiva als Ausdruck der intentionalen Handlungen in Einklang. Andererseits ist die Betonung der Urheberschaft der verursachten negativen Folge Widerspiegelung der potentiellen Kontrollierbarkeit als hoher Agentivität, die von den Transitiva impliziert wird (vgl. Hopper / Thompson 1980, Tsunoda 1992: 63ff.).

### Agentivität, Kontrolle und Zufälligkeit bei der Verbwahl

Ein transitives Satzmuster wird ausgewählt, wenn der/die Sprecher/in sich in irgendeiner Weise für die Ursache verantwortlich fühlt bzw. fühlen soll. Wenn er/sie sich aber in keiner Weise an der Ursache beteiligt oder absolut macht- und wirkungslos sieht, benutzt er/sie auch kein transitives Muster, z.B.:

(36) {a) アパート / b) ハンドアウト} が見つからない。

{a) *apāto* / b) *handoauto*} *ga mitsukar-a-na-i*.

a) Apartment / b) handout sich.finden.lassen-A<sup>-</sup>NEG<sup>-</sup>NPT

„Ich finde {a) keine Wohnung / die Wohnung nicht / b) das Handout nicht.“

(37) {a) アパート / b) ハンドアウト} が/を見つけれられない。

{a) *apāto* / b) *handoauto*} *ga/o mitsuke-rare-na-i*.

finden-können-NEG<sup>-</sup>NPT

„Ich kann {a) (keine Wohnung /) die Wohnung nicht / b) das Handout nicht} finden.“

Im Fall einer Wohnungssuche ist (36) geeignet, weil es nicht mit Intention und Mühe einer Person beeinflussbar ist, ob man eine Wohnung findet. (37) weist eher darauf hin, dass das Gesuchte eigentlich zu finden

sein müsste, wenn man sich genug Mühe geben würde, z.B. die Wohnung einer Person, die man besuchen will. Aus diesem Grunde klingt (37) im Fall eines Handouts passender, auch wenn (36) durchaus in Ordnung ist. Auf keinen Fall zu gebrauchen ist hingegen (38) (es sei denn, dieser Satz wird z.B. zu einem Konditionalnebensatz gebracht):

- (38)? {a} アパート / b) ハンドアウト} を見つけない。  
 ? {a} *apāto* / b) *handoauto*} *o mitsuke-na-i*.  
 finden-NEG-NPT

Das Transitiv ohne „können“-Zusatz oder ohne Nebensatzbildung ist nur im nicht-negierten Perfekt möglich:

- (39) {a} アパート / b) ハンドアウト} を見つけた。  
 {a} *apāto* / b) *handoauto*} *o mitsuke-ta*.  
 finden-PT

„Ich habe {a) eine / die Wohnung / b) das Handout gefunden.“

- (40) {a} アパート / b) ハンドアウト} が見つかった。  
 {a} *apāto* / b) *handoauto*} *ga mitsukat-ta*.  
 sich.finden.lassen-PT

„Ich habe {a) eine / die Wohnung / b) das Handout gefunden.“

Der Unterschied zwischen (39) und (40) besteht hauptsächlich in der Konnotation des Glückes in (40), das man nicht beeinflussen kann. Allerdings weist die Beschränkung in (42) auf die Implikation einer vorangehenden Suche hin:

- (41) アッ、百円玉を見つけた。  
*A, hyaku-en-dama o mitsuke-ta!*  
 Oh, 100-Yen-Münze ACC finden-PT  
 „Oh, ich habe eine 100-Yen-Münze gefunden.“

- (42) アッ、百円玉が見つかった。  
*A, hyaku-en-dama ga mitsukat-ta.*  
 Oh, 100-Yen-Münze NOM sich.finden.lassen-PT  
 „Ich habe eine/die 100-Yen-Münze gefunden, nach der ich gesucht habe.“

Ein Zufall ist also, mit Glück oder nicht (z.B. ein Leichenfund), mit dem Transitiv *mitsuke-ru* auszudrücken, z.B.:

- (43) 偶然、一万円札を見つけた。  
*Gūzen, ichi.man-en-satsu o mitsuke-ta.*



zufällig 10000-Yen-Banknote<sub>ACC</sub> finden-PT  
 „Ich habe zufällig eine 10000-Yen-Note gefunden.“

(44) \*? 偶然、一万円札が見つかった。

\*? *Gūzen, ichi.man-en-satsu ga mitsukat-ta.*

zufällig 10000-Yen-Banknote<sub>NOM</sub> sich.finden.lassen-PT

Dieses Verhältnis ist äußerst schwer zu begründen, weil es nicht mit Intentionalität oder Kontrolle bzw. Verantwortung erklärt werden kann. Es ist sehr augenfällig, dass ein Ereignis wie (41) und (43), das zu einem geschehnishaften BECOME-Ausdruck prädestiniert wäre, doch mit dem Transitivmuster ausgedrückt wird. Auf jeden Fall ist diese zufallsbezogene Verwendung solcher Transitiva, die ein intransitives Pendant haben, symptomatisch für die nicht verkennbare DO-Tendenz im Japanischen.

### Agentivität und Egozentritätsprinzip für Subjekt- und Verbwahl

Die Darstellung des Gefühls wie Sich-verantwortlich-Fühlen bezieht sich wie die der Perzeption zumindest im Japanischen auf die Domäne der 1. Person (2. Person nur im Frage-Modus). Die Bevorzugung eines Transitivs ist aber nicht auf diese Fälle beschränkt, sondern bei jeder Handlungsart durchweg zu beobachten, wenn der/die Sprecher/in als Urheber/in (Agens oder Verursacher/in inkl. Verantwortlichen/-r) daran beteiligt ist. Das Prinzip dahinter ist die Subjektwahl aufgrund der Egozentrität: Wähle die 1. Person als Subjekt, wenn sie im Sachverhalt involviert ist. Wenn ihre Rolle die Urheberseite ist, muss das Verb dementsprechend ein Transitiv (oder, je nachdem, Kaustaiv oder Handlungs-intransitiv) sein. Wenn sie aber Patiens ist, wird das Passiv gewählt (Ono 1991, 2004, 2006). Wenn sie sich ohne Einwirkung von außen ändert, wird ein Intransitiv verwendet, das bei einem anderen, vor allem nicht-belebten Subjekt antikausativisch verstanden wird.

Das transitive Muster wird hingegen nicht benutzt, wenn kein belebtes Wesen für einen Vorgang bzw. dessen Resultat als verantwortlich identifiziert werden kann, und dies sogar auch, wenn die Ursache als menschengemacht eindeutig ist, z.B.:

(45) (アッ、) ショーウィンドーのガラスが割れている。

(A,) *shōwindō no garasu ga ware-te i-ru.*

Ach, jemand Schaufenster<sub>ADN</sub> Glas<sub>NOM</sub> zerbrechen-PT

„(Ach,) das Schaufensterglas ist zerschlagen.“

- (46) (アッ、) だれかがショーウィンドーのガラスを割った。  
 (A,) *dare.ka ga shōwindō no garasu o wat-ta.*  
 Ach, jemand Schaufenster<sub>ADN</sub> Glas zerschlagen-PT  
 „(Ach,) jemand hat das Schaufensterglas zerschlagen.“

Der Satz (46) kann entweder in flagranti vor Ort (eher mit „Ach!“) oder als Zeugenaussage später (ohne „Ach“) gebraucht werden, wenn der/die Sprecher/in den Tatvorgang gesehen hat. Bei der transitiven Satzaussage handelt es sich um ein Individuum, das bis auf dessen Identität als Täter erkannt wurde.

Für einen Sachverhalt wie (45) oder (46) wird im Japanischen kein Passiv gebraucht, weil dieses die relative Ego-Nähe des Patiens im Vergleich zum Agens voraussetzt (Ono 1991, 2004). In der Schriftsprache ist zwar das sogenannte direkte Passiv mit einem unbelebten Subjekt möglich, wenn der Agens unerwähnt oder unspezifisch-allgemein ist (= man-Entsprechung), aber es dient in erster Linie zur Beschreibung einer wesentlichen Eigenschaft des betr. Gegenstandes (z.B. „X ist vielen bekannt“, „X wird von vielen gelesen“, vgl. Kuno 1990), so dass ein Passivausdruck für ein Ereignis wie (45) oder (46) selbst in der Schriftsprache nicht verwendet wird. Dementsprechend ist ein antikausatisches Intransitiv, soweit eines zur Verfügung steht, das bevorzugte Ausdrucksmittel eines Sachverhaltes mit einem unbekanntem oder unspezifischen Agens, insbesondere wenn das Patiens ein Ding ist, so dass es nicht zu erwarten ist, dass es sich ohne Außenwirkung spontan verändert (Ono 2010).

Wenn ein DO-Verb wie z.B. in (43) ohne Nennung des Agens verwendet wird, hat der Satz die Implikation, dass der Agens die 1. Person, d.h. „ich“ oder „wir“ ist (Ono 1991: 361 ff., 2010). Wenn der Agens allgemein oder unspezifisch ist, wird erstrangig ein BE/BECOME-Ausdruck ausgewählt. Wenn wegen einer Zeitangabe o.ä. die Interpretation der 1. Person als Agens unwahrscheinlich ist, muss dieser ein im Kontext identifizierbares Individuum bzw. Individuen sein, z.B.:

- (47) この建物{は/を}1857年に建てた。  
*Kono tate.mono {wa/o}1857-nen ni tate-ta.*  
 dies:<sub>ADN</sub> Gebäude<sub>TOP/ACC</sub> 1857-Jahr<sub>DAT</sub> bauen-PT  
 „Dieses Gebäude baute/n er/sie 1857.“

Wenn es nicht bekannt oder wichtig ist, wer das Gebäude gebaut hat bzw. bauen ließ, wird entweder das Intransitiv-Pendant oder das Passiv eingesetzt:

(48) この建物は 1857 年に建った。

*Kono tate.mono wa 1857-nen ni tat-ta.*

dies:ADN Gebäude TOP-1857-Jahr DAT errichtet.werden-PT  
 „Dieses Gebäude wurde 1857 gebaut.“

(49) この建物は 1857 年に建てられた。

*Kono tate.mono wa 1857-nen ni tate-rare-ta.*

dies:ADN Gebäude TOP 1857-Jahr DAT bauen-PASS-PT  
 „Dieses Gebäude wurde 1857 gebaut.“

Das Passiv unterscheidet sich in diesem Fall außer seiner schriftsprachlichen Stilistik nicht vom antikausativischen Intransitiv (48).

Kurz gesagt heißt das Prinzip: Wähle denjenigen Partizipanten eines Sachverhaltes als Subjekt, der in der Egozentritätshierarchie höher ist, und wähle das Verb bzw. die Verbform dementsprechend. Wenn der Agens sehr niedrig in der Hierarchie (u.a. unspezifisch bzw. unbekannt) ist, wähle eine Patiens-orientierte Ausdrucksweise, die zumeist die Möglichkeit der Agensangabe unterdrückt (Ono 1991, vgl. auch Ono 2002a: u.a. 248ff., 2007, Andō / Ogawa 2004: 47). Daher ist ein transitivischer Ausdruck wie (34) trotz der Unintentionalität geeignet, weil die 1. Person an der Verursachung beteiligt ist. Eine Agens-unterdrückende Formulierung wie (35) wird zwar in einem Monolog o.ä. durchaus verwendet, wirkt aber Agens-verschleiern und dementsprechend negativ in einer Äußerung.

### Schilderung von Ereignissen: Japanisch und Deutsch im Kontrast

Die oben dargelegte Tendenz wird bestätigt durch journalistische Darstellungen fataler Ereignisse. Wenn ein Täter identifiziert worden ist wie im Fall von A. Breivik in Oslo im Juli 2011, zeichnen sich japanische Berichterstattungen (z.B. <http://www.nhk.or.jp>) durch ihre einheitliche Verwendung transitiver Verben mit Breivik als Subjekt aus wie z.B. 爆弾テロを起こす *bakudan-tero o okos-u* „einen Bombenanschlag ausüben“, (77人)を殺害する (77-nin o) *satsugai-suru* „(77 Menschen) ermorden“. Demgegenüber weisen deutschsprachige Berichterstattungen eine Vielfalt von Darstellungsarten aus, von einer zur japanischen Wahl parallelen Darstellung mit transitiven Verben mit Breivik als Subjekt (z.B. *töten* und *erschießen*, z.B. <http://www.dradio.de>) bis solche ohne Nennung des Täters wie (50):

- (50) Durch die Explosion starben 8 Menschen. (ZDF Heute-Journal 24.8.12)
- (51) Der Bombenanschlag auf das Osloer Regierungsviertel hatte 8 Tote gefordert, beim anschließenden Massaker im Sommerlager ... waren 69 Menschen getötet worden. (NZZ 25.8.2012)
- (52) Die Explosion reißt 8 Menschen in den Tod. (SWR2 24.8.2012 )

Es fällt auf, dass in (51) und (52) das Ereignis mit einem identifizierbaren Täter gleich wie ein Unfall ohne bekannte Ursache wie (53) dargestellt wird:

- (53) Explosion tötet Bewohner (Der Landbote 3.8.2011)

Im Japanischen müsste eine entsprechende Darstellung ähnlich wie (50) lauten, auf jeden Fall ist ein zu (51), (52) und (53) analoges Satzmuster mit einem Nicht-Lebewesen als Transitivsubjekt bei einem belebten Objekt auszuschließen, solange es sich nicht um mentale Vorgänge handelt (vgl. Nishimitsu 2010: 211f.).

Auch in Berichterstattungen der Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe vom März 2011 findet man im Japanischen kein Ausdrucksmuster wie *Tsunami tötete* u.ä. Die typischen Darstellungsarten werden durch (54) oder (55) repräsentiert:

- (54) ...津波で命を落とした。(Asahi 10.9.2011 S. 5)

... *tsunami de inochi o otoshi-ta.*

... Tsunami <sub>INS</sub> Leben <sub>ACC</sub> verlieren-PT

„... verlor das Leben durch den Tsunami“

- (55) ... 津波で犠牲になった...(Nikkei 6.4.2012 S. 31)

... *tsunami de gisei ni nat-ta ...*

... Tsunami <sub>INS</sub> Opfer <sub>DAT</sub> werden-PT

„fiel ... dem Tsunami zum Opfer“

Jedoch ist dem Transitivmuster mit einem unbelebten Subjekt, wenn dieses wie Naturgewalt selbstbeweglich ist, wie (56) durchaus zu begegnen, auch wenn kein Beispiel mit einem menschlichen Objekt gefunden wurde:

- (56) 津波は町の大部分をのみ込み... (Nikkei 6.4.2012 S. 31)

*Tsunami wa machi no dai.bubun o nomi.kom-i ...*

Tsunami <sub>TOP</sub> Stadt <sub>ADN</sub> Großteil <sub>ACC</sub> hineinschlingen-ADV

„Der Tsunami schlang den Großteil der Stadt hinunter und ...“

- (57) 自分たちの街が津波にのみ込まれる... (Iwate 8.9.2011 S. 4)  
*Jibun-tachi no machi ga tsunami ni nomi.kom-are-ru ...*  
 Selbst-PL ADN Stadt NOM Tsunami DAT hineinschlingen-PASS-NPT  
 „unsere Stadt wird vom Tsunami hinuntergeschlungen ...“

Wenn die Betroffenen menschlich sind, wird durchweg das Passiv analog (57) benutzt (z.B. Asahi 9.9.2011, S. 34), oder eben Ausdrücke mit *de* für die Ursache wie in (54) oder (55). Auch dieser Befund verstärkt die obige Feststellung der Subjekt- und Verbwahl aufgrund des Egozentrizitätsprinzips im Japanischen.

## Zusammenfassung

Japanisch wird oft als BECOME-(„*naru-teki*“-)Sprache charakterisiert. Die Typisierung, ebenso wie die Typologisierung, bedarf aber genauerer Kriterien, anhand derer bei einer Sprache BECOME- und DO-Anteile festgestellt werden, wie z.B. die Ausdrucksart eines Sachverhaltes:

- i. als Handlung vs. Geschehnis – der eigentliche *suru-naru*-Parameter, der aber alles andere als einfach zu identifizieren ist, wenn man auf der sprachlichen Ausdrucksebene bleiben und sich nicht von außersprachlichen Eigenschaften der auszudrückenden Sachverhalte lenken lassen will; hinzu kommt die Frage, ob eine Geschehnisdarstellung, um ein BECOME-Ausdruck zu sein, eine Orientierungserscheinung wie Patiens-Orientierung aufweisen darf oder gänzlich ohne Orientierung bzw. Fokussierung auf einen der Aktanten sein muss;
- ii. mit dessen Ursache in derselben Kodierungsart wie für handelnde Person (z.B. *der Tsunami tötete ...*) vs. als Grund eines Geschehnisses (z.B. {*durch den / wegen des / bei dem*} *Tsunami starben / kamen ... um*, mit den Zwischenmitteln {*durch den / vom / wegen des / bei dem*} *Tsunami wurden ... getötet*); im ersteren Fall ist genauer zu hinterfragen, ob das betr. Verb zusätzlich zu CAUSE auch eine DO-Komponente beinhaltet; des Weiteren bedeutet die Ausschließung der ersten Option nicht notwendigerweise eine BECOME-Eigenschaft, denn diese kann auf restriktiver Verbsemantik beruhen wie die meisten japanischen Transitiva, die Intentionalität und dementsprechend Belebtheit des Agens voraussetzen;

- iii. mit dem Gegenstand der Handlung als grammatischem Objekt (z.B. *X o tate-/mitsuke-ru*) vs. als Satzsubjekt (z.B. Antikausativ wie *X ga tats-u/mitsukar-u* und Passiv wie *tate-/mitsuke--rare-ru* „gebaut/gefunden werden“); hinzu kommt die sprachspezifische Kodierungsart der Antikausativität wie die Reflexivkonstruktion im Deutschen, bei der die Identifizierung des Typus als Antikausativ, Medium oder Handlungsreflexiv nicht immer eindeutig ist;
- iv. mit der Angabe der handelnden (bzw. wahrnehmenden/empfindenden) Person vs. mit deren Defokussierung bis zu deren Unterdrückung, d.h. Nicht-Kodierbarkeit (z.B. *mitsukar-u* „gefunden werden“ vom ersteren vs. u.a. *tats-u* „gebaut werden“ vom letzteren Typus, zu dem die meisten antikausativischen Intransitiva im Japanischen und das Reflexiv sowie das Impersonalpassiv im Deutschen auch gehören; auch das transitive Muster mit der Ursache als Subjekt hat diesen Effekt);
- v. mit einer einheitlichen Kodierung der Person, die handelt / wahrnimmt/sich in einem Ort bzw. Zustand befindet vs. mit von der Sachverhaltsart (und vom Lexikon) abhängigen differentiellen Kodierungsarten, z.B. *X ga (... o) mitsuke-ru* „X findet ...“ wie *X ga (... o) suru* „X tut ...“ aber auch *X ni (... ga) mitsukar-u* „X findet ...“;
- vi. mit einer einheitlichen Kodierung des Gegenstandes der Handlung /Wahrnehmung / Empfindung vs. mit von der Sachverhaltsart und vom Lexikon abhängigen differentiellen Kodierungsarten, z.B. *(X ga) O o mitsuke-ru* „X findet O“ wie *(X ga) O o suru* „X tut O“ aber auch *(X ni) O ga mitsukar-u* „X findet O“.

Die Kriterien v und vi stehen wie in der sog. „Split“-Ergativität auch im Japanischen normalerweise in einem untrennbaren Zusammenhang. Bekanntermaßen ist Japanisch wie Deutsch weder eine Ergativ- noch eine Aktiv/Inaktiv-Sprache, und insofern ist es keine repräsentative BECOME-Sprache, solange für diesen Typ konsequente unmarkierte Patiens-Orientierung oder rein semantisch ausgerichtete, nicht vom Prädikat her gesteuerte Kasusmarkierung vorausgesetzt werden sollte.

Die oben unter den Kriterien genannten Strategien sind bis auf ein paar Differenzen dem Japanischen und dem Deutschen gemeinsam. In einigen Strategien, vor allem dem impersonalisierenden Passiv, weist Deutsch mehr BECOME-Eigenschaften auf als Japanisch. Wenn Japanisch dennoch den Eindruck einer BECOME-Sprache erweckt, woran liegt es wohl?

Zumindest in Bezug auf die morphosyntaktischen Markiertheitsverhältnisse lässt sich feststellen, dass Deutsch insofern eine in der Grundschicht transitivische, d.h. DO-orientierte Sprache ist, als Antikausativ-Intransitiva von Transitiva mittels Reflexivierung abgeleitet werden. Demgegenüber ist im Japanischen kein eindeutiges Markierungs- und Markiertheitsverhältnis feststellbar.

Ein für das Japanische zentrales Prinzip ist die Subjektwahl aufgrund des Egozentritätsprinzips. Das Verb bzw. die Prädikatsform muss dann der Aktantenrolle des Subjektes entsprechend gewählt werden. Wenn eine Person hoch in der Egozentritätshierarchie die Rolle eines Agens mit einem Ding als Handlungsgegenstand spielt, ist die natürliche Wahl des Verbs Transitiv-Aktiv. Ein Antikausativ-Intransitiv wird nur dann gewählt, wenn die Agens-Identität verschleiert werden soll. Wenn hingegen der Agens unbekannt oder unspezifisch ist, stellt das Antikausativ die unmarkierte Wahl dar. Dass Japanisch hierfür grundsätzlich kein aktiv-transitivisches Satzmuster (wie z.B. *man* oder *jemand* im Deutschen) zulässt, mag den Eindruck erweckt haben, Japanischen sei eine BECOME-Sprache.

## Abkürzungen

- A = Adnegativform
- ACC = Akkusativ
- ADN = Adnominalform oder Adnominalisator
- ADV = Adverbform
- AVPF = Adversativ-Perfekt
- CV = „Converb“-Formativ
- DAT = Dativ-Allativ
- DUR = Durativ
- INS = Instrumental (= Lokativ)
- FMP = phrasen- bzw. satzfinale Modalpartikel
- LOC = Lokativ
- NEG = Negation
- NOM = Nominativ
- NPT = Nicht-Präteritum/-Perfekt
- PASS = Passiv
- PT = Präteritum/Perfekt
- TOP = Topic

## Abkürzungen für Sprachdatenquellen

- Asahi = Asahi Shimbun 朝日新聞 (Papierausgabe)  
 Iwate = Iwate-NiSō 岩手日報 (Papierausgabe)  
 Nikkei = Nihon-keizai-shinbun 日本経済新聞 (Papierausgabe)  
 NZZ = Neue Zürcher Zeitung (Papierausgabe)  
 Yomiuri = Yomiuri Shimbun 讀賣新聞 (Papierausgabe)

## Literatur

- Abe Hajime (1991): „Hon'yaku-buntai to hon'yaku-go: Teichaku-shita hon'yaku-sutairu (= style)“ in: o:pās-henshū-bu (Hg.): *Nihon-go hyōryūki: Mirai no nihon-go o kangaeru*, Tokyo: Sōgen-sha, S. 112–115.
- Andō Setsuko / Ogawa Yoshimi (2001/04): *Jidōshi – tadōshi – shieki – ukemi: Boisu*. Tokyo: Three A Nework.
- Comrie, Bernard (1981): *Language Universals and Linguistic Typology*. Chicago: Univ. of Ch. Press.
- Coseriu, Eugenio (1979): „Verbinhalt, Aktanten, Diathese. Zur japanischen Ukemi-Bildung“. In: Ezawa, K. / Rensch, K. H. (Hg.): *Sprache und Sprechen*. Tübingen: Niemeyer, S. 35–55.
- Croft, William (2012): *Verbs: Aspect and Causal Structure*. Oxford: Oxford University Press.
- Drossard, Werner (1991): „KASUSMARKIERUNG und die Zentralität von Partizipanten“. In: Seiler / Premper (Hg.), S. 446–481.
- (1998): „Labile Konstruktionen“. In: Kulikov, Leonid / Vater, Heinz (Hg.): *Typology of verbal categories: Papers presented to Vladimir Nedjalkov on the occasion of his 70th birthday*. Tübingen: Niemeyer, S. 73–83.
- Ezawa, K. / W. Kürschner, K. / H. Rensch und M. Ringmacher (Hg.) (2002): *Linguistik jenseits des Strukturalismus: Akten des II. Ost-West-Kolloquiums Berlin 1998*. Tübingen: Narr.
- Fillmore, Charles (1968): „The Case for Case“. In: Bach, Emmon / Harms, R. T. (Hg.): *Universals in Linguistic Theory*. New York: Holt etc., S. 1–88.
- Foley, William A. / Van Valin, Robert D. (1984): *Functional Syntax and Universal Grammar*. Cambridge: CUP.
- Gruber, Jeffrey (1976): *Lexical Structures in Syntax and Semantics*. Amsterdam etc.: North Holland.
- Haspelmath, Martin (1987): „Transitivity alternations of the anticausative type“. *Arbeitspapier Nr. 5 (Neue Folge) des Institutes für Sprachwissenschaft der Universität Köln*.
- et al. (2012): „Coding causal-noncausal verb alternations: a form-frequency correspondence explanation“. In: *Book of Abstracts, 45th Annual Meeting of the SLE, Stockholm University, 29 August – 1 September 2012*, S. 135f.
- Hinds, John (1986): *Situation vs. Person Focus*. Tokyo: Kaitakusha.
- Hoper, Paul / Thompson, Sandra (1980): „Transitivity in Grammar and Discourse“. In: *Language* 56, S. 251–299.
- Ikegami Yoshihiko (1981): *Suru to naru no gengo-gaku: Gengo to bunka no taiporōjī (= typology) e no shiron*. Tokyo: Taishū-kan.



- (1996): „Sprachtypologie und Struktur des Textes“. In: Coseriu, E./ Ezawa, K. / Kürschner, W. (Hg.): *Sprachwissenschaftsgeschichte und Sprachforschung*. Ost-West-Kolloquium Berlin 1995. Tübingen: Niemeyer, S. 47–68.
- (2002): „The Agent and the Sentient: Asymmetrie in Linguistic Coding“. In: Ezawa et al. (Hg.), S. 333–348.
- (2007a): *Sprachwissenschaft des Tuns und des Werdens: Typologie der japanischen Sprache und Kultur* (Deutsche Übersetzung von *Suru to naru no gengo-gaku*, 1981, übersetzt von M. Ebi, V. Eschbach-Szabo, P. Kienle, S. Nogami, M. Oberwinkler und Y. Ono-Premper), mit einem Nachwort des Autors zur deutschen Ausgabe (S. 217–228), Bunka: Tübinger Ostasiatische Forschungen, Bd. 10, Berlin: LIT Verlag.
- (2007b): „Subjectivity, Ego-orientation and Subject-Object Merger: A Cognitive Account of the Zero-Encoding of the Grammatical Subject in Japanese“. In: Ikegami et al. (Hg.), S. 15–29.
- / Eschbach-Szabo, V. / Włodarczyk, A. (Hg.) (2007): *Japanese Linguistics: European Chapter* (Selected papers from the 9th International Conference of the European Association for Japanese Studies, Lahti, 2000). Tokyo: Kuroshio.
- Isačenko, Alexander V. (1974): „On ‘have’ and ‘be’ Languages (A Typological Sketch)“ In: *Slavic Forum* 356, S. 43–77.
- Jacobsen, Wesley (1982): „Vendler’s Verb Classes and the Aspectual Character of Japanese Te-Iru“. In: *BLS* 8, S. 373–383.
- Kindaichi Haruhiko (1950): „Kokugo-dōshi no ichi-bunrui“. In: *Gengo-kenkyū* 15, repr. in: *Nihon-go-dōshi no asupekuto (= aspect)*. Tokyo: Mugi-Shobō 1976, S. 6–13.
- Kudō Mayumi (1995): *Asupekuto-tensu-taikei to tekusuto: Gendai-nihon-go no jikan no hyōgen*. Tokyo: Hitsuji-Shobō.
- Kuno Susumu (1990): „Passivization and Thematization“. In: Kamada, O. / Jacobsen, W. M. (Hg.) *On Japanese and how to teach it: In Honor of Seiichi Makino*. Tokyo: The Japan Times, S. 43–66.
- Merlan, Francesca (1985): „Split intransitivity: Functional oSositions in intransitive inflection“. In: Nichols, J. / Woodbury, A. C. (Hg.): *Grammar inside and outside the clause*. Cambridge: CUS, S. 324–361.
- Mizutani Osamu / Mizutani Nobuko (1977): *Nihongo Notes 1*. Tokyo: The Japan Times.
- Nichols, Joanna (2012) „The paleogeolinguistics of some attractor states in morphological typology“ (Vortrag an der Universität Zürich am 26.4.2012.
- / Peterson, David A. / Barnes, Jonathan (2004): „Transitivizing and detransitivizing languages“. In: *Linguistic Typology* Vol. 8, S. 149–211.
- Nishimitsu Yoshihiro (2010): „Tadō-sei wa renzoku-tai ka?“. In: Nishimitsu / Pardeshi (Hg.), S. 211–234.
- / Pardeshi, Prashant (Hg.) (2010): *Jidōshi - tadōshi no taishō*, Tokyo: Kuroshio.
- Okutsu Keiichirō (1967): „Jidōshi-ka, tadōshi-ka oyobi ryōkyoku-ka-tenkei: ji/ta-dōshi no taiō“ In: *Kokugo-gaku* 70, 46–66.
- Ono Yoshiko (1991): „The Function of the Japanese Passive“. In: Seiler / Premper (Hg.): S. 309–380.
- (2002a): *Typologische Züge des Japanischen*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 453).
- (2002b): „Genera verbi und verwandte Sprachstrategien“. In: Ezawa et al. (Hg.), S. 369–391.
- (2004): „POSSESSION, PARTIZIPATION, IDENTIFIKATION“. In: Premper, W. (Hg.): *Dimensionen und Kontinua: Beiträge zu Hansjakob Seilers Universalienforschung*. Bochum: Brockmeyer, S. 111–136.

- (2006): „Grammatische Reflexe der Kategorie Person“. In: Genenz, K. / Unkel, M. (Hg.): *Referate des 12. Deutschsprachigen Japanologentages*. Bonn, 30.9.–3.10. 2002, Band III: Sprache, Sprachwissenschaft, Sprachforschung, Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt, S. 91–124.
- (2007): „Deixis, Person and Egocentricity Principle“. In: Ikegami et al. (Hg.), S. 131–154.
- (2010): „Ippan-ninshō no hyōgen, oyobi zero-meishi-shudan no shiyō-jōken“. In: *Japanese Language Education in Europe* 15, S. 205–211.
- Pardeshi, Prashant / Nishimitsu Yoshihiro (2010): „Tadō-sei mo purototaipu (prototype) to sono kakuchō ni okeru bariēshon (variation)“. In Nishimitsu / Pardeshi (Hg.), S. 1–6.
- Premper, Waldfried (2001): „Universals of the linguistic representation of situations ('Participation')“. In: Haspelmath, M., E. König, Oesterreicher, W. / Raible, W. (Hg.): *Language Typology and Language Universals: An International Handbook*. Berlin & New York: Gruyter, S. 477–495.
- Seiler, Hansjakob (1988): The Dimension of PARTICIPATION. In: *Funcion* Nr. 7, Universidad de Guadalajara.
- / Premper, Waldfried (Hg.) (1991): *Partizipation: Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten*. Tübingen: Narr.
- Serzisko, Fritz (1991): „ORIENTIERUNG“. In: Seiler / Premper (Hg.), S. 273–308.
- Shibatani Masayoshi (1985): „Passives and related constructions: A prototype analysis“. In: *Language* 61, S. 821–848.
- Strunk, Klaus (1980): „Zum idg. Medium und konkurrierenden Kategorien“. In: Brettschneider, Gunter / Lehmann, Christian (Hg.): *Wege zur Universalienforschung: Sprachwissenschaftliche Beiträge zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler*. Tübingen: Narr, S. 321–337.
- Tsunoda Tasaku (1992): *Sekai no gengo to nihongo*. Tokyo: Kuroshio.
- Van Valin, Robert D. Jr. (2005): (Reprint 2007) *Exploring the Syntax-Semantics Interface*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.
- Vendler, Zeno (1957/67): „Verbs and Times“ repr. in: Vendler, Z. (Hg.): *Linguistics in Philosophy*. Ithaca: Cornell Univ. Press, S. 97–121.